

Erscheint:

Mittwochs und Sonnabend.

Abonnementspreis:

Einzeljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pf. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die 5gehaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig.

Einzelne Nummer 28. Bl. 10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Preshsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 52

Schmiedeberg Mittwoch den 29. Juni

1892

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Proviant-Amt in Torgau gern bereit ist, jedes Quantum gutes Heu zu den Tagespreisen abzugeben.

Die Abnahmen erfolgen frei Magazinhof; ein Gewichtsausschlag wird nicht genommen und in entgegenkommender Weise dem Abnehmer jede Erleichterung gewährt, welche mit den bestehenden Dienstvorschriften vereinbar ist.

Das Heu muß gut gewonnen, und trocken sein.

Schmiedeberg, den 28 Juni 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Vorschriften des Gesetzes betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R. G. Bl. Seite 261) über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe (§§ 41 a, 55 a, 105 b, 106 i, 2, 105 c, 105 e) wird für den Stadtbezirk Schmiedeberg vom 1. Juli er. ab. Folgendes bestimmt:

Die 5 Stunden, während welcher im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen die Beschäftigung von Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern und überhaupt ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen zulässig ist, werden für alle Zweige des Handelsgewerbes in die Zeit von Morgens 7 bis Nachmittags 2 Uhr mit der Maßgabe hierdurch gelegt, daß die Beschäftigungszeit durch eine zweistündige Pause, und zwar von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Vormittags

während welcher jeder Handel ruht, unterbrochen wird.

Der Verkauf von Bad- und Conditorenwaaren, von Fleisch und Wurst, der Milchhandel und der Betrieb der Vorkoffhandlungen wird außer den allgemeinen zugelassenen 5 Stunden schon vor deren Beginn von 5 Uhr Morgens ab gestattet.

Außerdem wird für den Verkauf von Bad- und Conditorenwaaren, sowie für den Milchhandel bis auf Weiteres noch die Stunde von 5 bis 6 Uhr Nachmittags freigegeben.

Schmiedeberg, den 28. Juni 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Aus Nah und Fern.

Für Badegäste

bin ich ausser in den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäglich von 11—1 Uhr in meiner Privat-Heilanstalt, Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.

Dr. Schuckelt,

Specialarzt für Electrotherapie u. Massage.

* Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe; vom 1. Juli an treten die neuen Bestimmungen in Kraft.

Die Quintessenz des Gesetzes liegt darin, daß am ersten Weihnachts-, Osters- und Pfingst-

tage Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen, an den übrigen Festtagen und am Sonntag aber nicht länger als fünf Stunden. Soll nun aber von einer wirklichen Sonntagsruhe die Rede sein, so gilt es, die für diesen Tag bestimmte fünfstündige Arbeitsstunde so zu legen, daß thatsächlich der größte Theil des Sonntags frei bleibt. Es ist deshalb wünschenswert, daß die ganze Arbeitszeit auf den Vormittag falle. Nun ist die Anfangszeit der Arbeit vom Gesetz auf 7 Uhr morgens, der Schluß auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt, was bei einer zweistündigen Unterbrechung eine Arbeitszeit von 5 Stunden ausmacht. Da aber die Arbeitszeit in den meisten Geschäften später als um 7 Uhr beginnt, so würde sich für diese eine geringere als fünfstündige Arbeitszeit ergeben. Dieser Umstand dürfte jedoch, wenn sich die Geschäftswelt und das Publikum erst daran gewöhnt haben, keine größeren Uebelstände verursachen. Die kleinen Unbequemlichkeiten aber, welche die neuen Vorschriften vielleicht mit sich bringen, sollte man freudig hinhinnehmen, wenn man bedenkt, daß damit Tausenden und aber Tausenden, die bisher vergeblich nach der Woche Ruhe die Ruhe des Sonntags herbeisehnten, jetzt dieses Glück verschafft wird. Mit Genugthuung begrüßen wir deshalb das Gesetz.

In Plankenburg trank ein Mädchen von 16 Jahren, die einzige Tochter eines Gastwirthes aus „Liebesgram“ Opipeller und starb infolgedessen bald danach unter schrecklichen Schmerzen.

Wettin, 25. Juni. Gestern verunglückte in hiesigen königl. Steinkohlen-Schachte der Berg-

Dunkle Mächte.

Novelle von H. von Limpurg.
(Nachdruck verboten.)

Der Oberförster Fels war ein hagerer, streng-blickender Herr, dem man den unbezweifelbaren Charakter sofort ansah.

Therese schenkte den Thee ein und der junge Doctor trat wie von ungeführ neben sie, wobei Fürst Serecos Auge plötzlich herumflog wie ein Luchs. Gleich darauf stand er ebenfalls am Theetisch und begann eine tändelnde Conversation mit der jungen Dame, die nur einfühlbig darauf antwortete.

„Sie sind noch nicht in der Residenz in Gesellschaft gewesen, Comtesse?“ fragte er, ohne Fels zu beachten. „Aber lange dürfen Sie uns nun nicht mehr nach Ihrem Anblicke schmachten lassen; die Saison war vorzüglich, selbst ich habe noch viel getanzt.“

„Das könnte die jungen Herren beschämen,“ konnte Therese sich nicht enthalten zu bemerken, „denn sie sind meistens tanzfaul.“

Der Fürst zog etwas die Augenbrauen in die Höhe; er hatte eine schmeichelhafte Bemerkung über sein Alter erwartet und hörte nun, wie man ihn kaltblütig aus den Reihen der jungen Leute auswies.

Doctor Fels konnte sich eines leichten Lächelns nicht enthalten sagte scherzhaft: „Es geht mir wie all den anderen Tanzunlustigen, ich ziehe mich zurück, sobald der Walzer beginnt. Durchlaucht stehen glänzend da in treuer Pflichterfüllung.“

Fürst Sereco maß den Sprecher mit gering-schätzigem Blicke und erwiderte:

„Um ja — es gehörte eben in unseren Kreisen zum guten Ton, zu tanzen.“

Der Diener meldete, daß angerichtet sei, und als sich die junge Dame erhob, bot der Fürst ihr

galant den Arm, doch sie neigte dankend das Haupt und sagte mit einem leicht wettleuchtendem Blicke: „Ich danke Ihnen, Durchlaucht, Herr Doctor Fels führt mich zu Tisch!“

Der Serbe verneigte sich tief, er wurde einen Moment braunroth vor Zorn, sagte aber nichts, sondern schritt leicht konvertierend an Theresens rechte Seite dahin. Erstaunt sah der Graf die beiden antkommenden. Wenn auch seine Zornes-ader schwoll, konnte er doch nichts ändern, er trat nur hastig zu dem Fürsten und sagte leise zu ihm: „Vergeben Sie Durchlaucht, meine Tochter ahnt nicht, daß Sie sich für sie interessieren.“

„Der junge Fant scheint hier ganz sicher im Sattel zu sitzen,“ murmelte Sereco unmutig, „aber nur Geduld! Junge Mädchen sind leicht gewonnen und ich führe ein Geschütz ins Feuer, welches noch nie gefehlt hat.“

Er zog ein Glas hervor öffnete dasselbe, und ließ vor dem Grafen eine Haarschmucknadel mit wundervolle Brillanten erglänzen.

„Ach, das ist das rechte,“ nickte Graf Weilern zufrieden, „gemiß Durchlaucht, das hilft und wenn nicht — so soll es das väterliche Wadwort thun.“

Ueber dem kleinen Kreise lag eine gewitterschöne Wolke, denn selbst der Oberförster wurde aufmerksam, als er Thereses am Arme seines Sohnes in den Speisesaal treten sah und den Blick auf- fing, welchen der Hausherr dem schönen Paare nachsandte. Er schüttelte heimlich den Kopf und beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen, obwohl selbst sein gutes Herz bei dem Gedanken blutete, diese beiden Menschen, welche er am meisten auf Erden liebte, unglücklich zu wissen.

Nach dem Abendessen, als man sich wieder im Salon häuslich niedergelassen, kam das Gespräch, von den Fürsten angeregt, auf den Hypnotismus, und der Oberförster schüttelte energisch dazu das Haupt. „Nicht doch,“ rief er abwehrend, „es giebt keine solche unheimliche Kraft, die

den Menschen zum ohnmächtigen Werkzeuge eines hinterlistigen Feindes macht, und ihn, der vielleicht edel und schuldlos ist, zum Verbrecher treibt. Wo bliebe da die Liebe unseres Herrgotts gieb.“

„Das es eine solche dunkle Gewalt giebt,“ fiel Arthur ernst dem Vater ins Wort, „ist von den Gelehrten neuerdings ja zweifelloß festgestellt, doch kann sie nicht, wie Durchlaucht der Herr Fürst zu glauben scheint, ohne weiteres auf den Menschen einwirken.“

Fürst Sereco legte mit seiner hochmüthigen Gleichgültigkeit das Monocle auf und fragte, den Sprecher von oben bis unten betrachtend: „Was wollen Sie damit sagen meine Herru Ich behaupte, daß, wenn Sie einen beliebigen Menschen hypnotisiren und ihm dann auftragen, sein Weib, seinen besten Freund oder wen Sie wollen zu ermorden, daß derselbe unwillkürlich die That ausführen muß.“

„Das eben bestritte ich,“ entgegnete Doctor Fels ruhig, „wenn diejenige Person, welche hypnotisirt wird, sich nicht vorher, nämlich vor dem Hypnotisiren, bereit erklärt und fest entschlossen, alles zu thun, was man von ihr fordert, so hilft dem Hypnotiseur keinerlei Befehl an sein Opfer; des Menschen freier Wille bleibt ihm somit auch unter dunkler Gewalt.“

Sie sprechen sehr kühn, mein Herr,“ erwiderte der Fürst und suchte auf so hochmüthiger Weise die Achseln, daß Arthur sich die Lippe zusammen beißen mußte um nichts zu erwidern.

„Hätten Sie vielleicht,“ fuhr der Fürst fort, „nach der Richtung Erfahrung gemacht etwa mit einem hypnositirten Gläubiger, der im Schlaf nicht darauf eingehen wollte, sich für bezähmt zu erklären?“

Nein — auch nicht mit einem Unverschämten, den man in der Hypnose etwas Takt und Lebensart einflößen möchte,“ erwiderte jetzt Doctor Fels in scharfer Tone.

Eine unheimliche Stille trat ein, Niemand



mann Dehne von hier. Derselbe wurde von einem niederstürzenden Felsstück erschlagen. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Bei Weifenfels erkrankte der zehnjährige Knabe Günther beim Baden in der Saale, indem er über die abgelegene Grenze hinausging.

In Chemnitz wurde eine Raschmünzerei entdeckt, die namentlich falsche Silbergulden hergestellt und verausgabt hatte.

Berlin. Direktor eines fideles Gefängnisses zu werden, verdient ein Transporteur, der dieser Tage mit der Ueberführung eines Gefangenen von Moabit nach der Strafanstalt zu Koshmin betraut war. Der betreffende Gefangene, ein gewisser Albert Kraussein, welcher in der Verbrechermelt den schönen Spitznamen „Rauhen-Albert“ führt und in Koshmin elf Monate abzumachen hat, war am 24. ds. Mts. von dort nach Moabit transportirt worden, woselbst er am 23. ds. Mts. Termin hatte. Nach Beendigung dieses Termins mußte Kraussein seinen Transporteur zu überreden, ihn zu seiner hier in der Weddingstraße wohnenden Braut zu begleiten, und der gutmüthigen Sicherheitsbehalter kaufte auch noch unterwegs für seinen Schutzbefohlenen verschiedene Speisen und Getränke. Aus der Wohnung der Braut begaben sich alle Drei sodann nach einer Restauration in der Lützenstr., woselbst sie wader kniepen. Kraussein erklärte schließlich seinem Transporteur, daß er einmal austreten müsse. Der arglose Mann ließ seinen Gefangenen auch ruhig gehen und sah ihn nicht mehr wieder.

Fr. Holland, 25. Juni. Ein furchtbarer Hagelstich hat mehrere Dörfer an der Passarge im diesseitigen Kreise heimgesucht. Sämmtliches Getreide und alle Feldfrüchte sind vernichtet. In Bockersdorf fielen Hagelstücke von Hühnergröße. Kein Fenster blieb unversehrt. Pferde und Kübden wurden wolkensgroße Beulen geschlagen. Kleine Hausstiere, Störche auf Nestern wurden getödtet. Nur wenige Landwirthe haben ihr Getreide verfehrt.

Barby, 25. Juni. In der Nähe der Goplake wurde gestern die Leiche eines Mannes aus der Elbe gezogen. Der Todte wurde als der seit einigen Tagen aus Zerbit verschwundene Neetner Neumann erkannt.

Vermischtes.

Der starke Sturm am Freitag hat in den Haffs zahlreiche Schiffsunfälle verursacht. Im Kurischen Haff kenterte ein Fischersboot; die

Fischer sind ertrunken. Im Frischen Haff wurde ein Fischerboot von den Wellen über einen Damm gestülpernd und zertrümmert. Die Obherren der Stadt Königsberg ist fast vollständig vernichtet.

Ueberreiter Selbstmord. Einem tragiischen Geschick ist in Berlin die Solotänzerin Martha Chmelica zum Opfer gefallen. Die junge Dame, welche früher in Dresden und Petersburg auftrat und zuletzt im Zirkus Renz in Breslau thätig war, löste ihr Engagement, weil sie sich mit dem Generalsekretär des Fürsten von Galtzin verlobt hatte. Die Ehe sollte in Petersburg vollzogen werden. Von einer Freundin in den Wahn versetzt, daß der Bräutigam ein Spiel mit ihr treibe, schrieb die Chmelica von Berlin aus einen Brief an ihn und fragte, ob er sein Eheversprechen auch zu halten gedente. Da bis Freitag nachmittag keine Antwort eintraf, so überließ sich die Verlobte völliger Verzweiflung und erhängte sich an einem Reiseforbrik. Wenige Stunden später traf von ihrem Bräutigam ein Brief des Inhalts ein, daß er sie in Petersburg zur Hochzeit erwartete.

Am Sonnabend beabsichtigten 12 Personen, darunter 8 Musiker, aus St. Wittenberg über die Elbe nach dem gegenüberliegenden Ufer zu fahren. Allerdings drohte ein zu Zahl kommender Dampfer, aber sie gedachten vor diesem noch herüber zu kommen. Darin hatten sie sich indessen getäuscht, die Wellen brachten den Kahn zum Kentern, die Passagier stürzten in's Wasser und nur durch Hilfe der Mannschaften des Dampfers wurde es möglich, daß sie sämmtlich grettet wurden.

Ein Aergerniß erregender Vorgang spielte sich in Gera ab. Ein Leichenträger, der einen Kinderjarg nach dem Friedhof zu tragen hatte, stürzte infolge Trunkenheit in der Wiesenstraße nieder. Der Sargdeckel sprang ab und die kleine Leiche kollerte auf die Straße. Ein Vorübergehender fargte dieselbe wieder ein und ein Friedhofswärter brachte den Sarg alsdann an Ort und Stelle.

Eine große Bauernhochzeit hat dieser Tage in Kletz (Kreis Westhavelland) stattgefunden, woselbst der Tochter eines Bauern mit dem Sohne des Gemeindevorsethers aus Buckow sich verheiratete. An der Feier nahmen 400 Personen teil, zu deren Bewirtung ein besonderes Zelt errichtet war. Geschlacht wurden: 1 Rind, 2 Schweine, 4 Kälber, 2 Hammel, eine Menge Federwild und verschiedene Arten Fische. Ferner wurden verbraucht: Für 100 Mk. Butter, 8 Centner Mehl,

8 Tonnen Bier und ungezählte Flaschen Wein und Selter.

In Oberschmon (im Kreise Querfurt) war aus der Behauptung eines Landwirths mittheils Einsteigens ein auf einen Betrag von 600 M. lautendes Sparfaßbuch gestohlen worden. Nach der Beschreibung der Verthätlichkeit des mutmaßlichen Diebes ermittelte die hiesige Kriminalpolizei denselben. Der Dieb hatte das Sparfaßbuch bereits verlegt und darauf unter dem Namen des Bekohlenen 150 M. geliehen. Das Buch sowohl von der Polizei (das Geld im Bette des Diebes versteckt) ermittelt und dem rechtmäßigen Eigenthümer zugeteilt.

Mit 15,000 Mark durchgebrannt ist am Sonnabend mittag in Berlin der 24jährige Kasenbode Karl Hensdel. Derselbe war seit etwa vier Jahren in dem in der Ziegelstraße 18/19 belegene Steingefäß von August Vorn bödenistet und erfreute sich des Vertrauens jenes Chefs in vollstem Maße. Die Kriminalpolizei, welche noch an demselben Abend eine Durchsuchung, der in der Bergstraße belegene Hsichen Behausung vornahm, fand hinter dem Sopha versteckt, die Summe von 3800 Mark. Ueber die Herkunft des Geldes befragt, erklärte die Ehefrau H., daß ihr das Geld von einer Cousine ihres Mannes, der unverheirateten Anna St., überbracht worden sei. Bei dem nunmehr vorgenommenen strengen Verhör beider Frauenspersonen bezeugten sich dieselben gegenseitig derartig als Mitwissersinnen der Unterschlagung, daß die Verhaftung beider sofort erfolgte.

Die St. erklärte, daß ihr die 3800 Mark von H., im Lauf des vorgehigen Tages überbracht worden sei, mit dem Auftrage, das Geld an seine Frau abzuliefern. Die geschädigte Firma hat auf die Festnahme des Flüchtigen eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. H. Per einen graumelierten Anzug und schwarzen runden Hut trag, ist besonders daran kenntlich, daß er einen schielenden Blick hat und ihm der Mittelfinger der linken Hand fehlt.

Ein blutiges Drama hat sich im Vürgerspital zu Triest vor einigen Tagen abgepielt. Ein gewisser Peter Vergamas aus Cormons, der im Hospital Hausdienerarbeiten verrichtete, hatte vor einiger Zeit die Krankenwärterin Sofia Donadoni kennen gelernt, eine Wittve, die eine bildhübsche fünfzehnjährige Tochter besaß. Vergamas heirathete die Wittve, wurde jedoch schon einige Tage nach der Hochzeit von einer Leiden-schaft für das junge Mädchen erariffen. Um die

zur Hypnose — ich verbiete solch ein Experiment.

Schon wollte der Fürst, dunkelroth vor Wuth, emporfahren, als auch die Gräfin sehr ernst und entscheidend sagte: „Der Herr Doctor hat Recht, Durchlaucht, ich wünsche gleichfalls nicht, mein Kind zum Spielball eines Experiments gemacht zu sehen.“

„D, gnädigste Gräfin, wie können Sie so etwas nur denken,“ rief Fürst Sereco, wieder völlig galanter Weltmann, „es war nur ein Scherz, durchaus kein experimentaler Versuch. Sie werden mir doch nicht zürnen, Comtesse? Als Zeichen Ihrer Vergebung, gnädiges Fräulein, ersehe ich ein Lied von Ihnen zu hören; ich weiß, welch' zauberische Stimme Sie besitzen.“

Und er bot, jeden Widerspruch abschneidend, dem schönen Mädchen den Arm, führte sie zum Flügel und übernahm, nachdem ein Lied gewälzt, die Begleitung.

Therese hatte sich, um irgend welche Scene zu vermeiden, mit vollster Energie gefaßt und begann das schweremüthig schöne Lied aus dem Trompeter:

„Es ist im Leben häßlich eingerichtet, Daß bei den Vösten gleich die Dornen stehn.“

Woll und weich braufte ihre wundervolle Altstimme durch den Salon; Arthur Fels lehnte mit verkränkten Armen am Fensterraster und schaute starr vor sich hin. Er wußte, daß ihm allein die süßen Liebesworte galten und dennoch legte der todestribe refrain sich wie ein Alp auf seine Brust:

„Behüt dich Gott, es war' so schön gemeinet, Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!“

„Derr Doctor, sagte plötzlich halblaut eine tiefe Stimme neben ihm, ich muß Ihnen einige Worte sagen, die mich schwer bedrücken.“

Die Gräfin stand vor ihm und ihre schönen, ernten Augen blickten den jungen Mann eigen-

thümlich an. „Frau Gräfin,“ sagte Arthur be-

wegt, „Sie zürnen mir.“

„Mein, das thue ich nicht, ich bedauere Sie ebenso wie mein armes Kind! Ihnen Beiden ist der erste Glückschimmer aus dem Leben mit rauher Hand fortgewischt; gebe Gott, daß die Wunde nicht allzu tief ist. Arthur — Sie müssen entfangen, gerade weil Sie Therese so wahr und treu lieben!“

„Frau Gräfin!“

Wie ein dumpfer Wehlaut rang es sich von den bärtigen Manneslippen, doch die Dame blieb fest.

„Seien Sie muthig, Arthur, Gott mag Ihnen helfen; Sie machen Therese unglücklich, wenn Sie nicht von ihr lassen! Mein Mann giebt niemals die Verbindung mit Ihnen zu, eher verhöft er sein einziges Kind.“

„Aber, Frau Gräfin, wollen Sie denn zugeben, daß Therese an der Seite jenes Mannes, dem der Lebemann auf der Stirn geschrieben steht, unglücklich wird?“

„Wir Frauen müssen uns fügen mein Freund, seufzte die bleiche Frau, glauben Sie denn, daß ich meines Herzens Neigung folgte, als ich mit Graf Weilern vor den Altar trat? Ich habe gelitten und gerungen, wie so manches Weib vor mir und — ich habe überwunden! Daß mein armes Kind dasselbe Weh erleben muß wie ihre Mutter, schneidet mir wie ein Schwert in die Seele, aber sie wird es ebenfalls durchkämpfen, sie hat eine starke Seele.“

„Ich kann nicht so ohne Weiteres entfangen, Frau Gräfin, geben Sie mir Frist.“

„Bis morgen, Herr Doctor, es giebt keinen Ausweg — Sie müssen entfangen.“

Fortschegung folgt.

Tochter den Nachstellungen des Stiefvaters zu entziehen, beschloß die Mutter, das Mädchen mit einem jungen Manne zu verloben, damit es an dem Bräutigam einen Beschützer habe. Vergarnas kam auf Nade. Nachdem er bereits verschiedene Besuche gemacht hatte, sich seiner Frau, die sich von ihm getrennt hatte, wieder zu nähern, drang er in der Nacht vom 18. zum 19. Juni in die Frauenabtheilung des Krankenhauses ein, wo seine Frau als Wärterin beschäftigt war. Als ihn die Donaboni erblickte, floh sie in ein Zimmer, in welchem sich 22 Patientinnen befanden. Vergarnas folgte ihr, riß ihr die Kleider vom Körper, drückte sie zu Boden und brachte ihr eine Anzahl Messerschläge bei. Dann ließ er wie ein Wahnsinniger von bannen und sprang aus einem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße, wo er auf einen Stein aufschlug und sich den Schädel zertrümmerte. Wenige Minuten später starb die Krankenwärterin. Die erzählten Vorgänge hatten sich mit Mikeschnele abgepielt. Mehrere Patientinnen, welche verjücht hatten, den raufenden Vergarnas zurückzuhalten, waren von ihm zu Boden geworfen worden und befinden sich jetzt infolge der ausgestandenen Angst in einem sehr kritischen Zustande.

— Eine nützliche Poesie, die zwar nicht die Seele stärken will, aber mit um so gewisserem Erfolge die Magenstärkung sich angelegen sein läßt, wird sicher willkommen gesehen werden. Unter dem Titel „Maiträuter, poetisches Herbarium für Leib und Seele, für Küche und Haus“ von Auguste Hoyer in Breslau sind im Selbstverlag der Verfasserin drei Hefte erschienen, die allerlei gute Rathschläge in Versen geben. Aus dem dritten Hefte entnehmen wir folgende Proben: „Mein liebes Bräutchen, laß dir rathen, Beyfuß gehört zum Gänsebraten, Zu Hammelfleisch, Wild und Fleisch vom Hind, Tille, Phyanan vorzüglich sind, Schwein- und Kalbfleisch mit Majoranauce, Ist ebenfalls sehr schlechte Soße. Schmpfen, Birk- und Rebhühner werden sein, Belegt da sie mit Blättern vom Wein. Es tanzt dein Mann mit dir Quabille, Nimmst du zum Nebhuhn noch Vanille, Salat von Seltorie, Nubunzen, Macht deinen Mann vor Fremde grunzen...“ Wir hören ihn schon förmlich grunzen?

— Ein unglücklicher Erfinder. Colletet, der Erfinder einer neuen Tauchervorrichtung, war am Donnerstag im Pariseiler Hafen auf dem See Grunde, als seine Erfindung versagte: er erstickte.

— Die „Nordh. Ztg.“ berichtet folgende unglückliche Affäre: Der in Reustadt stationirte Gendarm hatte den Auftrag, eine zu einem Termin nicht erschienene Frau Krüger in Buchholz zwangsweise vorzuführen. Der Arrestirung der Frau widerstehen sich Ehemann und Sohn derselben, weshalb schließlich der Gendarm den Ehemann festnahm. Zum Transport des Verhafteten wurde der Alermann Wedekind aufgefordert, ein Gefährt zu stellen. Vor der Abfahrt wollte der Arrestant, während der Wagen noch vor der Schenke, neben welcher das Haus des Verhafteten liegt, hielt ein Glas Bier ebenfalls vor der Schenke trinken. Der Gendarm, heftig erregt über den Angriff, welchen Ehemann und Sohn gegen ihn unternommen, den gespannten Revolver in der Hand haltend, verbot den Trunk. Als der Arrestant nicht gehorchte, rief der Gendarm: „Ich schieße“, und in demselben Moment trachte auch schon der Sohn, es bleibe vorläufig dahingestellt, ob infolge Abdrückens oder infolge eines Schusses mit dem Revolver nach dem Glase. Die Kugel nahm einen unglücklichen Weg und fuhr dem neben dem Arrestanten auf dem Wagen stehenden Wedekind in den Kopf, sodaß der Gestroffene blutend niedersank. Der Schuß hätte leicht noch weiteres Unheil anrichten können, da eine große Menge Publikum dem Vorgange zuschaute. Glücklicherweise ist die Wunde Wedekinds wenn auch schwer, so doch nicht lebensgefährlich.

— Anlässlich eines Stiergefächts in Linares in der spanischen Provinz Jaen ereignete sich dieser Tage ein großartiger Skandal. Die Ursache des allgemeinen Unwillens seitens der Zuschauer lag in dem Mangel an Pferden, die bis auf zwei, welche durch erlittene Wunden kampfunfähig geworden waren, sämtlich getödtet waren, so daß das Schauspiel ohne Pferde fortgesetzt werden mußte. Die unvorhergesehene Aenderung in dem Programm gab dem erregten Publikum Anlaß zu den jämmerlichsten Ausschreitungen. Flaschen, Stühle, Bänke, was nur eben zur Hand war, regneten auf die Stierkämpfer nieder, welche sich schmerzhaft zurückziehen mußten, um nicht den gefährlichen Wurfgeschossen zum Ziele zu dienen. Der Stier blieb allein auf dem Kampfplatz zurück und die Wärter suchten ihn mit Hilfe zahlreicher Dähen in Sicherheit zu bringen. Doch hatten sie nicht mit den ergriminten Zuschauern gerechnet, welche angesichts dieses unvorhofften Schlusses des Schauspiels von ihren Sitzen sprangen, auf den Kampfplatz eilten und die erschrockenen Angestellten des Circus an ihrem Eingange hinderten, und trotz der achtungsgebietenden

Nähe des Stieres den Platz füllten, um einen wahren Steinregen auf die Loge des Präsidenten zu schleudern, begleitet von einem ohrenzerreißenden Pfeifen. Der Präsident befahl der bewaffneten Wacht, mit gefülltem Bajonette den Platz zu säubern, jedoch kam der bis dahin verdunst dahelhende Stier dieser Maßregel zuvor, indem er auf die Menge eindrang, einen der Unvorsichtigen mit den Hörnern ergriffte und dreimal in die Luft schleuderte. Der Bedauernswerthe fiel in seinem Blute regungslos zu Boden. Dieser Angriff des Stieres vorbereitete eine unbegreifliche Panik unter dem Publikum, welches entsetzt den Ausgängen zuflüchtete, verfolgt von dem wüthenden Thiere, das glücklicherweise kein weiteres Unheil anrichtete. Der Präsident hatte inzwischen angesichts der drohenden Galtung der Menschenmenge sein Heil in der Flucht gesucht; ihm nach setzte ein Teil der Zuschauer und hätte ihn ergriffen, wären ihm nicht die Thüren eines nahe gelegenen Magazins gastfreundlich geöffnet worden, eine menschenfreundliche That, die dem Wüthenden den Verlust sämtlicher Schreien kostete, welche von den erregten Besorgern zertrümmert wurden. Die Behörden, außer Stande, dem wachsenden Tumulte zu steuern, sahen sich gezwungen, telegraphisch die Hilfe bewaffneter Macht herbeizurufen. Der Präsident, gleichzeitig Altalbe des Städtchens, konnte erst nach Mitternacht, als die Menge sich verlaufen hatte, es wagen, unter einer Eskorte von Gendarmen seine unfreiwillige Gefangenschaft aufzugeben.

Ein neuer Tanz macht gegenwärtig in London Furore und dürfte in kurzer Zeit auch das Hinderniß des Kanals nehmen und nach dem Festlande herüberbringen. Der Tanz heißt „Barnadance“ und ist von den Amerikanern erunden worden. Am meisten Ähnlichkeit hat er mit der jetzigen Gavotte und will gelernt und geübt sein, wenn er erakt getanzt werden soll. Die Amerikaner hegen die jedenfalls sehr trügerische Hoffnung, daß der „Barnadance“ dereinst den deutschen Walzer verdrängen werde.

— † Vom Kasernenhof. Lientenant (zu einem unfauberen Rekruten): „Wie heißen Sie?“ — Rekrut: „Schwan!“ — Lientenant: „Mensch, wie kommen Sie zu dem Druckfehler?“ — † Selbstverständlich. Diener: „Sie möchten gleich kommen! Herr Baron haben Unglück gehabt, das Gewehr losgegangen, Herr Baron haben sich geriekt!“ — Arzt: „Doch hoffentlich keinen edlen Teil?“ — Diener: „Herr Baron haben nur edle Teile!“

Roggen-Verkauf.

Montag, den 4. Juli cr.
Nachmittags 5 Uhr

verkaufe ich in der Reinharzer Fuh vom früher Müller'schen Gute ca. 8 bis 10 Morgen Roggen auf dem Halme in der Nähe der Großwig-Reinharzer Grenze (Straße Großwig-Reinharz) in Parzellen an Ort und Stelle öffentlich gegen Baarzahlung im Wege des Meistgebots.

Sammelplatz der Käufer am obenbezeichneten Wege. Bedingungen im Termin.

Wilhelm Richter.

Die verbreitetste Provinzialzeitung **Wesprensens**

„Der Gesellige.“

Grandener Zeitung

(67 Jahrgang, Auflage gegen 20 000 Exemplare), bringt in ihrem Inseratenhefte täglich

Hunderte von Stellen-Angeboten

und Gesuchen für Landwirthe, Handwerker, Kaufleute, und weibliche Personen aller Berufszweige, sowie zahlreiche Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und Kaufgeschäfts-Anzeigen u. s. w.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Theil des Romans „Verlorenes Spiel“ von Albert Müntzinghal unentgeltlich u. frei zugesandt, wenn sie, am einfachsten durch Postkarte, denselben von uns verlangen.

Der „Gesellige“, welcher täglich in 2—3 Mk. 1.80 Bogen Umfang erscheint, kostet pro Quartal

eingetragen im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 2466) kosten nur 15 Pfg. pro Zeile. Probenummern senden wir auf Wunsch gern unentgeltlich.

Inserate Die Expedition des Geselligen.

Vierteljährlich 3 Mark.

Die billigste freisinnige Zeitung ist die

„Berliner Zeitung“

mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern: „Deutsches Heim“ und „Gerichtslanze“.

Das „Deutsche Heim“ kann nach Inhalt und Umfang (16 Seiten den besten belletristischen Zeitschriften) gleichgestellt werden.

Die „Gerichtslanze“ bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

Abonnementpreis 3 Mark für Juli bis Oktober. Bei allen Postanstalten zu bestellen.

Die Berliner Zeitung ist entschieden freisinnig, ein Journal in großem Stil, ihre gebiegenen Leitartikel sowie die ausführlichen Reichstagsberichte finden allseitige Beachtung. Wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, der ausgewählt guten Romane und ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter ist sie auch eine Zeitung für Haus und Familie.

Durch die „Historische Beilage“ die in Buchform erscheint, bekommt jeder Leser im Laufe der Zeit unentgeltlich ein schönes Geschichtsbuch.

Gegenwärtig erscheint von Albert Delpit: Die Wittve Sorbler.

Bilder aus der deutschen Geschichte. Die Haupt-Expedition. Berlin SW.

Adolf Just,

Schmiedeberg, Wilhelms-Strasse 79,

empfehl

Lindenken

an Bad Schmiedeberg, als: Broches, Holz-Waaren, Tassen, Kaffeesevice, Kuchen u. Dessert-Teller, garnirte Körbchen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Notizbücher, Cigarren-Etuis, Pfeifenköpfe, Haarbürsten, Gläser u. Vasen Blumenartige Manchestenköpfe, Postkarten, sämtlich mit Ansichten von Bad Schmiedeberg. Briefbogen, mit Moorbad-Cartacaturen, Albums mit den Hauptansichten von Schmiedeberg.

Außerdem wollene u. baumwollene Strick, Tisch- und Stülgarnen, Java-Canovas u. kleine Java, dessen, Buntstickereien, musterfertig, Stückperlen-Seide.

Freische geräucherter Heringe

sowie pikant marinirte Gerichte empfiehlt billig Carl Schudell.

**Corned-Beef, Matjes-Seringe, Brat-Seringe, Mal-
Briden, russ. Sardinien, Del-Sardinien,**
echt Emmenthaler-Schweizerkäse, ff. Limburger und Kümmel-Käse empfiehlt
Max Wendt.

Terracotta- und Thonwarenfabrik

Eugen Dähling,

Bad Schmiedeberg (Bez. Halle),

Bahnstation

Eingetragene Fabrikmarke

In unmittelbarer

Preßsch.

Nähe der Stadt.

Wittenberg-Torgan.

In 3 Minuten von der

Zu jedem Zuge:

Lindenpromenade

Omnibus-Verbindung.

zu erreichen.



empfehlen seine unter Aufsicht stehenden, mit nebenstehender Fabrikmarke versehenen **Terracotta-Figuren, Medaillons, Bilder, Büsten, Vasen, Schalen, Thierköpfe, Thiergruppen etc.** zum Selbstmalen, farbig und glasiert.

Ornamentirte Platten und Frieze

zum Bekleben von Wänden u. Kochmaschinen, glasiert in allen gewünschten Farben. **Frieze, Rosetten, Gefimse, Gartenverzierungen, Bau-Ornamente** nach Zeichnung. Gangbare Sachen auf Lager.

Verblend- u. Formsteine in den Normalformaten in verschiedenen Tönungen und in allen Glasurfarben zu Musterungen.

Pflasterplatten in verschiedenen Formaten, zu den verschiedensten Mosaik-Mustern zusammenstellbar.

Dachziegel nach dem D. N.-Patent 19782 im Normalformat klinkerhart gebrannt, ganz gerade und leicht, in verschiedenen Farben, zu Musterungen in allen Farben glasiert. **Firstziegel.**

Leichte Hohlsteine für Giebel und Gewölbe, klinkerhart gebrannt.

Außerdem habe ich den Alleinverkauf der Thonwarenfabrik Burgkem mit für hier und Umgegend von innen und außen glasierter Thonröhren in allen Dimensionen, glasierte Viehtröge und Krippen, Schornsteinaufsätze zu Fabrikpreisen übernommen, und halte Lager hiervon.

Mein neues Unternehmen bitte ich gütigst durch zahlreiche Aufträge unterstützen zu wollen, und werde ich es mir angelegen sein lassen, kleine und große Aufträge stets prompt und coulant zu erledigen.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

somit trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar

gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Lackfarbe und dem Lacke eigen, vermieden wird.

Allein echt in Schmiedeberg bei **F. A. Mende.**

Für die Reisezeit

empfehlen sich wegen ihrer knappen, verständlichen und übersichtlichen Darstellungsweise sowie ihrer raschen Mittheilung und Beantwortung der Tagesneuigkeiten die **„Freisinnige Zeitung“** ganz besonders als Lektüre.

Man abonniert bei allen Postanstalten auf die

Freisinnige Zeitung,

pro III. Quartal für nur **3 Mark 60 Pfennig.**

Im Feuilleton erscheint in den nächsten Tagen „der Landvater“, eine Novelle von Guy de Maupassant. Wer pro III. Quartal schon jetzt abonniert und die betr. Postanweisung der Ord. Berlin S. W., Zimmerstr. 8 einfindet, erhält den Anfang obiger Novelle sowie die noch im Juni erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

Eine Oberwohnung

nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

3 Läufer-Schweine

suchen zum Verkauf bei **Wilhelm Behse,** Webermeister.

Beste Mariascheiner Braunkohlen

verkauft ab Bahn oberhalb der Fähre Preßsch Stücktohle à D. S. 1,25 M. Mittel " 1 " " 1,20 M. Fein " 1 " " 1,10 M. **F. Polter.**

Beste böhmische Braunkohlen

verkauft an der Schiffbauerei in Preßsch Mariascheiner Stücktohle à D. S. 1,25 M. " " Mitteltohle à D. S. 1,20 M. " " Karbitzer Stücktohle à D. S. 1,20 M. **B. Chaus.**

Paul Berndt, Bankgeschäft, Wittenberg (Hôtel Weintraube),

führt Effecten-An- u. Verkäufe wie folgt aus:
Beim Ankauf wird das Geld nicht früher verlangt, als bis die Effecten angeliefert werden.

Beim Verkauf wird entweder der Betrag sofort baar ausgezahlt oder es werden bis zur Erledigung des Geschäftes einweilen andere, sichere Papiere hinterlegt. Dies bezeichne ich mit dem Ausdruck

„Zug um Zug!“

coupons löse ich stets 14 Tage vor Fälligkeit kostenfrei ein.

Paul Berndt, Bankgeschäft, Wittenberg. (Hôtel Weintraube).

Kirichenverpachtung.

Sonnabend, den 2. Juli Nachmittags um 7 Uhr sollen die Kirichen auf den zu Sachwitz gehörigen Straßen mit der Hälfte Anzahlung in hiesiger Scheute meistbietend verpachtet werden.

Sachwitz, den 25. Juni 1892.

Der Ortsvorstand.

Mende's Restauration.

Garantirt reinen

Mooselwein

vom Faß pro Liter 1 Mark 1/10 Liter 10 Pf.

Postschule Leipzig.

Prosyp. fr. d. Dir. Weber, Postschule Stettin.

Freisch ausgesäulenderer reiner

Bienenhonig

ist zu haben in Preßsch bei **Lehmann (Schloß).** Bestellungen für Schmiedeberg nimmt die Botenfrau Lehmann in Schmiedeberg entgegen.

Sensen.

a Stück von Mk. 2,50 an empfiehlt

Fr. Wulst's Nachfolger.

Prima Isländer

Matjes-Seringe

u. fette Salzseringe empfing u. empfiehlt zu herabgesetzten Preisen **Carl Schuckelt.**

Badeschwämme

empfiehlt **Adolf Just.**

Österreichische Senfen

empfiehlt **Fr. Wulst's Nachfolger.**

Ernteharken

von Eisenblech empfiehlt **Fr. Wulst's Nachfolger.**

Messerpummaschinen,

Korkmaschinen,

Bohnenmesser, Weßfässer,

Weßsteine empfiehlt

Adolf Just.

Sämmtliche

Kurlisten

von Nr. 1 an sind in der Exped. dieses Blattes zu haben.

Sonnen- und Touristen-Regen-

Schirme!

empfiehlt in reicher Auswahl

Adolf Just.

Adolf Just.